

Erscheinung
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertags.

Bezugspreis
monatlich 3 Mk. frei und
haus gebracht; durch die Post-
bezogen mit Bestellgeld
3 Mk. 17 Pf.

Wochenpreise 25 Pf.
Einzelnnummer 5 Pf., ältere
10 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obermainus-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachrichten- und
Beilage 35 Pfg. — Nach-
satz bei öfteren Wiederhol-
ungen. — Laufende Wohn-
ungsanzeigen nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Sulzenstraße 73, Fernruf 414
Postfach 40 Nr. 11569
Frankfurt a. M.

Kommt Willson?

D. R. K. Die neueste Attraktion der Amerikaner: sie wollen ihren Willson nach Europa entsenden. Man denke, einen leidenschaftlichen Präsidenten der Vereinigten Staaten. Die alte Welt hat, solange sie besteht, ein solches Wunder nicht gesehen, mit Ausnahme des berühmten Herrn Roosevelt, der indessen das Weiße Haus bereits gewohnt hatte und nachher? als er sich seinem Volke zur abermaligen Wahl auf den Präsidentenstuhl anbot, einen glänzenden Durchfall erlebte. Seitdem sucht er seine Vorbeeren wieder mehr auf militärischem Gebiete zu sammeln.

Was aber Herrn Willson betrifft, den Friedenspräsidenten, so weiß er offensichtlich noch nicht recht, ob er soll oder ob er nicht soll. Der Versuchsballon ist zunächst einmal über den Großen Ozean herübergefliegen, um zu probieren, was die Verbündeten wohl zu seinem Besuch auf den europäischen Schlachtfeldern sagen würden. Die Franzosen, höflich wie sie sein können, wenn ihnen etwas daran gelegen ist, haben sich sofort beeilt, ihm die Wege zu bereiten. Sie versetzten auf den Gedanken, an der Mündung der Gironde ein Denkmal zur Erinnerung an das Eingreifen Amerikas in den Krieg gegen die Mittelmächte zu errichten, und wenn sich nun das Oberhaupt der verbündeten Nation zu diesem Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung anfragen wollte, so könnte das jeder Mann schließlich nur natürlich finden. Es ist zwar, solange die Vereinigten Staaten existieren, noch niemals vorgekommen, daß ein Präsident während seiner Amtszeit sich ins Ausland begeben hätte, und die Amerikaner halten viel auf Ueberlieferung. Aber nachdem sie die früher ganz undenkbarste Vorstellung überwunden haben, daß Söhne ihres Landes nach Europa verschifft werden, um dort im Dienste der Engländer ihr Blut zu vergießen, werden sie wohl auch ihren Präsidenten in Frieden ziehen lassen, wenn es ihn tatsächlich gelüsten sollte, sich die Schlachtfelder der Republik einmal in der Nähe anzusehen. Insofern, er müßte das, wenn auch nicht auf eigene Kosten, so doch auf eigene Gefahr unternehmen. Sind auch hunderttausende von Amerikanern unbeschädigt über die See gekommen, so ist die nicht ganz unbedenkliche Reise doch hundertmal von ihnen immerhin über genug gekommen, und man braucht nur an Lord Kitchener zu erinnern, der in der Maienblüte des Bündnisses mit Rußland — den östlichen Kriegsschauplatz besuchen wollte, statt dessen aber auf den Grund des Meeres hinabsteigen mußte, während ungezählte Scharen seiner Landsleute ihre Ziele mit heiler Haut erreichten, um die alte Weisheit begründet zu finden, daß „die Spuren schreden“. Und wenn selbst ein so kostbares Schiff wie der 32 000-Tonnen-Dampfer „Justicia“ kürzlich, trotzdem es geradezu von einer Mauer von Torpedobooten und Fischdampfern schützend umgeben war, unseren tapferen U-Booten zum Opfer fallen konnte, so würde wohl auch ein Präsidenschiff mit allerhand — sagen wir einmal — Zufälligkeiten zu rechnen haben, denen man den unerfährlichen Führer der uns feindlichen Koalition doch lieber nicht ohne Not aussetzen möchte.

Aber die liebe Eitelkeit dieses Mannes mag solche Bedenken vielleicht in den Wind schlagen. Dann bliebe jedoch noch immer die nicht unwichtige Vorfrage, ob sein Besuch auch den leidenden Männern der Westmächte willkommen sein würde. Viel Kellame ließe sich ja mit dem Ereignis machen, das unterliegt keinem Zweifel, und das Herz des Mannes auf der Straße würde schon eine Weile wieder höher schlagen, wenn er die Solidarität der neuen mit seiner alten Welt so leidenschaftlich verkörpert vor sich sehen könnte. Indessen, ob der zu erwartende Zirkuslärm die Nachteile auswiegen würde, die ein Willsonbesuch in Europa unfehlbar mit sich bringen müßte? Der Mann zeigt jetzt schon deutliche Neigung zum Größenwahn, sein Eigensinn ist den Verbündeten bereits mehrfach sehr unangenehm geworden, und Ansprüche, die sich über tausende von Seemeilen hin mit Nachlässigkeit behandeln, zur Not sogar auch direkt ablehnen lassen, die würden schließlich doch nicht zu umgehen sein, wenn Herr Willson sie hier an Ort und Stelle in höchst eigener Person erneuern sollte. Alles andere kann er bekanntlich vertragen nur seinen Widerpruch, und man weiß nicht, was größer an ihm ist: sein Ehrgeiz oder sein Unschlachtsdünkel. Also müßte man auch darauf gefaßt sein, daß er versuchen würde, die Leitung der Kriegsführung des Verbandes in die Hand zu bekommen. Warum auch nicht? Amerika gibt das Geld und die Lebensmittel und neuerdings auch die Soldaten, es ist also sein „Geschäft“, dessen Gelingen oder Mißlingen hier auf dem Spiele steht, weshalb sollte da der Präsident nicht auch die oberste Entscheidung über die beste Art der Verwendung dieser kostbaren und immer kostbarer werdenden Kriegsmittel für sich verlangen? Für ein amerikanisches Gehirn eine ganz natürliche Forderung. In London denkt man aber wohl nur mit Grauen an die — unbegrenzten Möglichkeiten, die sich mit einer solchen Wendung für die Sache des Verbandes eröffnen würden, und hat deshalb sanft abgewinkt; mit der gleichen Höflichkeit, versteht sich, mit der die Franzosen so taten als würde Herr Willson ihnen herzlich willkommen sein. In Washington hat man verstanden, und der Präsident wird also vorläufig zu Hause bleiben.

Vorläufig. In manchen Dingen sind die Amerikaner merkwürdig zäh und hartnäckig. Auch für diese Reise wird ihr letztes Wort noch nicht gesprochen sein. Es kommt darauf an, wie die Kriegseignisse sich weiter entwickeln werden. Sollten sie sehen, daß es ohne ihren Willson doch nicht gelingen will, dann werden sie auf den Gedanken aller Wahrscheinlichkeit nach zurückkommen. Und wer weiß, ob England dann nach in der Lage sein wird, darüber zu bestimmen, ob der Präsident in Europa etwas zu suchen habe oder nicht. Die Zeiten ändern sich zuweilen.

Die Schlacht im Westen.

B. Von Flandern bis Reims ist die Front ungewöhnlich lebendig, aber der Brennpunkt der Großschlacht liegt noch immer südlich der Somme, wo Joch den Durchbruch auf Roze ohne Rücksicht auf die Verluste erzwingen will. Er hat am Freitag und Samstag ganze Divisionen zur Schlacht ausbrennen lassen, um am Sonntag dieses kostspielige Manöver fortzusetzen. Auf der ganzen Schlachtfeldfront blieben unsere Kampfstellungen unerschüttert. Nordwestlich Roze gingen unsere Truppen zum Gegenstoß über, der den beabsichtigten Erfolg hatte. Die Großschlacht hat sich nun weiter nach Süden ausgedehnt, was durchaus in den Rahmen der Jochschen Staffelangriffe paßt. Zwischen Rouzon und Carlepoint fechten Sonntag nachmittag schwerste Artilleriekämpfe ein, denen am Abend stark verstärkte Infanterieangriffe folgten. Sie wurden vor unseren Kampfstellungen zerschmettert. Es ist bezeichnend, daß Joch seine blutigen Niederlagen in seinen Heeresberichten nicht einzugehen wagt. Während die ganze Front in zähen, gewaltigen Kampfhandlungen steht, melden Joch örtliche Gefechte. Das soll vor den Franzosen die schweren Verluste seiner Staffelloffensive verschleiern helfen.

Auch die Engländer haben am Kemmelgebiet erneut angegriffen. Aber ihr Angriff wurde schon vor unseren Linien aufgefangen und abgewiesen. So hat auch dieser Großschlachttag mit einem vollen Abwehrtage unseres Heeres und seiner sicher planmäßig arbeitenden Führung geendet. Joch hat sein Ziel nicht erreicht. Je mehr er sich in Angriffen verbeißt, je größer die Verluste sind, die er sich holt, desto mehr arbeitet er der deutschen Heeresleitung in die Hände. Diese hat Raum und Gelegenheit zum operieren, während Joch sich auf wütendes Antennen unserer Verteidigungsstellungen beschränken muß. Auch darin tritt der Unterschied scharf hervor, daß die deutsche Führung die Truppen schon und die Verluste möglichst zu beschränken sucht, während der Gegner seine Divisionen rücksichtslos in den Höllentopf wirft. (Berlin zensuriert.)

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 19. Aug. (W. I. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Bailloul folgten stärkstem Feuer englische Angriffe zwischen Metoren und Morris. Sie wurden in unseren vorderen Kampflinien abgewiesen. Beiderseits der Lys rege Erkundungstätigkeit des Feindes. In örtlichen Gefechten nördlich der Ancre schoben wir unsere Linien vor und machten Gefangene.

Heeresgruppe Boehn.

Zwischen Ancre und Oise am frühen Morgen heftiger Feuerkampf. Der Feind stieß mehrfach zu starken Teilangriffen vor.

Südlich der Somme scheiterte ein Angriff australischer Truppen gegen Herleville. Nordwestlich von Roze hatte ein eigener Vorstoß Erfolg. Französische Angriffe beiderseits der Straße Amiens—Roze wurden überall, teilweise im Gegenstoß abgewiesen. Mehrere Panzerwagen wurden zerstört, einige von unserer Infanterie durch Handgranaten außer Gefecht gesetzt. Ebenso brach dicht südlich der Ancre mehrfach wiederholter Ansturm des Feindes zusammen. Der Gegner drang in den Westteil von Beuvreignes ein; wir nahmen die dort kämpfenden Truppen an den Oststrand des Ortes zurück. Nordwestlich von Vassigny schlugen wir feindliche Teilangriffe und mehrfach wiederholte Vorstöße ab. Weitere Angriffsversuche hielt unser Feuer nieder.

Zwischen Oise und Aisne begann am frühen Nachmittag starker Artilleriekampf. Gegen Abend griff der Feind nach stärkster Feuersteigerung zwischen Carlepoint und südöstlich von Rouzon an. Unsere vorderen Truppen hielten in mehrstündigem erbitterten Ringen den feindlichen Ansturm ab, der überall vor unseren Kampfstellungen zusammenbrach.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Vesle beiderseits von Briaune bei ausbleibendem Feuerkampf kleinere Infanteriekämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff

Die Kämpfe zwischen Ancre und Oise.

Berlin, 19. Aug., abends. (W. B. Amtlich.) Westlich von Chaulnes und nördlich Roze sind feindliche Angriffe gescheitert. Zwischen Ancre und Oise tagsüber heftiger Kampf. Französische Angriffe auf breiter Front brachen unter schweren Verlusten zusammen. Zeitweilig Artillerietätigkeit im gestrigen Kampfabschnitt zwischen Oise und Aisne.

Aus amtlichen Berichten der Gegner.

Französischer Bericht vom 19. August, 2 Uhr nachmittags: Während der Nacht heftige Artillerietätigkeit nördlich und südlich der Ancre. Die Zahl der gestern in der Gegend westlich von Roze gemachten Gefangenen überschreitet 400. Gestern gegen 6 Uhr berichtigten die französischen Truppen zwischen der Oise und der Aisne die Front auf einer Ausdehnung von etwa 15 Kilometer im Süden von Carlepoint und Fontenoy und verwirklichten auf diese Weise eine mittlere Vorwärtsbewegung von ungefähr 2 Kilometern auf der ganzen Linie. Wir erreichten den Südrand der Schlucht von Audignicourt und eroberten Rouzon und Vingre. 1700 Gefangene, darunter zwei Bataillonskommandeure, fielen in unsere Hände. Auf dem Rest der Front ruhige Nacht.

Englischer Bericht vom 19. August. Im Aneletto-Abschnitt und südlich der Scarpe, wo Patrouillen von uns in die Stellungen des Feindes eindringen, machten wir einige Gefangene. Wir wiesen Patrouillen nördlich der Scarpe zurück. Ferner machten wir im Aneletto-Abschnitt trotz Gegenwirkung Fortschritte, wobei wir 40—50 Gefangene machten. Ein Gegenangriff des Feindes zwischen Dutterstene und Meterem wurde durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer vollkommen gebrochen.

Amerikanischer Bericht vom 18. August, 9 Uhr abends: Abgesehen von Artillerietätigkeit und ergebnislosen feindlichen Handstreich in den Bogen ist nichts zu melden. („Zff. 3fg.")

Fliegerangriffe auf französische Städte.

Berlin, 19. Aug. (W. B.) Unsere Luftstreitkräfte waren in den Tagen vom 13. bis 16. August wieder außerordentlich tätig. Trotz teilweise ungünstiger Witterung wurden u. a. die Städte Düinkerken, Calais, Boulogne, Rouen, Amiens und Epervan mit 250 349 Kilogramm Bomben, sowie Truppenansammlungen im Sommegebiet mit Wurfgranaten und Maschinengewehrfeuer angegriffen. In der Nacht vom 15. zum 16. August flog infolge Bombenabwurfs das Munitionslager von Beuvry unter ungeheuren Explosionen in die Luft. Es entstand ein Brand, der weitere Explosionen zur Folge hatte.

Der Gegner verlor in diesen vier Tagen 87 Flugzeuge, und zwar 79 im Luftkampf und 8 durch die Flak. 8 Ballone wurden von unseren Fliegern brennend zum Absturz gebracht. Oberleutnant Voerger errang seinen 29. und 30., Leutnant Bolle seinen 30., Leutnant Kinnede seinen 30., Leutnant Udet seinen 54., 55. und 56. Luftsiege.

Bern, 18. Aug. (W. B.) „Petit Parisien" meldet aus Rouen: Rouen und Umgebung ist in der Nacht zum 17. August von deutschen Flugzeugen angegriffen worden. Calais ist in der Nacht zum 17. August mit etwa 50 Bomben belegt worden. Einige Häuser wurden schwer beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. In der gleichen Nacht wurde auch Düinkerken von deutschen Fliegern bombardiert.

Hauptausschuß des Reichstags.

Die Fraktionsführer beim Vizekanzler.

W. Berlin, 20. Aug. (Priv.-Tel.) Wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, werden die Fraktionsführer des Reichstages am Mittwoch nachmittag von dem Vizekanzler von Papen und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Hinge empfangen werden, um Mitteilungen über die Verhandlungen im Großen Hauptquartier entgegenzunehmen. Bei dieser Gelegenheit soll auch über die Einberufung des Hauptausschusses Beschluß gefaßt werden. Nach Informationen des „Berliner Tageblatt" ist sie zu erwarten.

Der „Vorwärts" schreibt: Im Falle des Zusammentritts des Hauptausschusses wird es sich nicht nur um Polen handeln, sondern mehr noch um die Zusammenkünftungen zum Brester Frieden, die die deutsche Regierung mit der russischen abzuschließen beabsichtigt. Diese Zusammenkünfte würden selbstverständlich, ebenso wie der Brester Vertrag, der Zustimmung des Reichstags bedürfen, um in Kraft treten zu können.

Die polnische Frage.

Die Verhandlungen in Berlin.

Frankfurt a. M., 19. Aug. (Priv.-Tel.) Der „Frankfurter Ztg." wird aus Berlin gemeldet: Die Vertreter der Warschauer Regierung Graf Konikier und Prinz Radziwill haben im Großen Hauptquartier Gelegenheit ge-

habt, dem Kaiser und dem Reichsfkanzler die Wünsche der polnischen Bevölkerung, die auf ein selbständiges Königreich Polen mit enger Anlehnung an die Mittelmächte hinauslaufen, zu unterbreiten, und sie werden, dabei den Eindruck gewonnen haben, daß ihre grundsätzlichen Forderungen eine sympathische Aufnahme gefunden haben. Meldungen, die aus Warschau vorliegen, bestätigen auch, daß die polnischen Abgesandten durchaus befriedigt das deutsche Hauptquartier verlassen und die Ueberzeugung mit nach Warschau genommen haben, daß die deutschen maßgebenden Faktoren volles Verständnis für die Wünsche der polnischen Bevölkerung haben. Radziwill hat, wie gemeldet, nach seiner Rückkehr nach Warschau erklärt: „Das Programm, das wir ins Hauptquartier mitnahmen, hat alle Aussicht auf Verwirklichung. Es werden natürlich noch weitere Verhandlungen nötig sein. Diese sind aber nicht mehr grundsätzlicher Natur.“ Inzwischen haben Radziwill und Konikier in Warschau dem polnischen Ministerrat und dem Kronrat über das Ergebnis ihrer Besprechungen mit den maßgebenden Faktoren im deutschen Großen Hauptquartier Bericht erstatten können. Da in Wien anscheinend noch gewisse Schwierigkeiten zu überwinden sind, so ist es erklärlich, daß sich Radziwill zunächst in die Hauptstadt der Donaumonarchie begeben wird, um dort die eingeleiteten Verhandlungen weiterzuführen. In der nächsten Zeit erwartet man ihn auch in Berlin. Nach der grundsätzlichen Verständigung, die zwischen der deutschen Reichsregierung und der polnischen Regierung über die Vollenbung des neuen polnischen Staates erzielt worden ist, sind noch eine Reihe von Sonderabmachungen notwendig, die in Berlin unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Hinzpfe besprochen und abgeschlossen werden sollen. Die Zollgemeinschaft, die militärische Konvention, die Fragen der Verkehrspolitik und der Weichsel-Schiffahrt einschließlich des Danziger Hafens und namentlich auf die Grenzfürhrung zwischen Polen und Preußen bedürfen, wie sich von selbst versteht, auch noch einer grundsätzlichen Einigung, einer genauen, bis ins einzelne gehenden Festlegung, und es entspricht dem Wunsch der deutschen Reichsregierung, daß dabei die Wünsche der polnischen Regierung ausgiebig gehört und gewürdigt werden.

Don Kosaken und Ukraine.

In den südrussischen Randstaaten scheinen die politischen Verhältnisse allmählich festere Gestalt anzunehmen. Nichts läßt jedenfalls darauf schließen, daß sich in ihnen eine erfolgreiche Bewegung für ein Wiederaufgehen in Großrussland entwickeln könnte. Wenn sich die Regierungen der Ukraine und Großrusslands jetzt über Grundlinien für eine gemeinsame Außenpolitik geeinigt haben, so handelt es sich um nichts anderes, als um eine freie Verständigung zwischen souveränen Staaten und auf ukrainischer Seite um eine selbstgewollte Unterordnung unter Großrussland. Daß man in Kiew nach wie vor den größten Wert auf die eigene Unabhängigkeit legt, beweist der neue Vertrag zwischen der Ukraine und dem Dongebiete. Der Vertrag sieht ausdrücklich die gegenseitige Anerkennung der Unabhängigkeit und Souveränität und das Recht auf Errichtung von Zollämtern vor. Die Ukrainer genießen im Dongebiete alle Rechte der nicht kosakischen Bevölkerung. Weitere Verträge, durch die sich die beiden Staaten gegenseitig in ihrem Bestreben, ihre Unabhängigkeit zu behaupten, unterstützen wollen, sollen demnächst abgeschlossen werden.

Die wirtschaftliche Ueberfremdung der Schweiz.

B. Aus Zürich wird uns geschrieben: Die „Neue Zürcher Zeitung“ klagt über eine Entwicklung, die sie als „Ueberfremdung“ der Schweiz bezeichnet. Sie wehrt sich gegen die Niederlassung ausländischer Handelsfirmen und veröffentlicht eine laufende Liste derselben. Das wäre an sich schon berechtigter Patriotismus, wenn es dabei gleich gegen alle Ausländer ginge. Aber merkwürdiger Weise hat es das genannte Blatt nur — auf die deutschen

Firmen abgesehen. Der Entente möchte es nicht wehe tun. Es hat freilich auch so enge besondere Beziehungen zu der politischen Vertretung Frankreichs in der Schweiz, daß man seine zartfühlende Rücksichtnahme nach dieser Seite hin begreift. Um so plumper geht es dafür gegen die deutschen Interessen vor, so sehr, daß dabei nicht einmal mehr die bestehenden deutsch-schweizerischen Niederlassungsverträge beachtet werden, die seit Jahrzehnten in beiderseitigem Interesse die Niederlassungsfrage hüben wie drüben regeln. Mit Recht hat sich die deutsche Handelskammer in der Schweiz über diese kurzfristige Scharfmacherei beklagt. Die Ueberfremdungsgefahr besteht entschieden von Seiten der Entente in ganz anderem Maße als von Seiten Deutschlands, dessen Stammesverwandtschaft mit der zu zwei Dritteln deutschsprechenden Bevölkerung der Schweiz doch wirklich nicht so ganz mit Füßen getreten zu werden braucht, wie das mit besagter Scharfmacherei geschieht. Mit welcher Strupellosigkeit legt beispielsweise die Entente ihre Gelder in Schweizer Presseunternehmungen fest! Wie hat jeder Rücksichtnahme auf die Schweizer Neutralität tritt die Entente-Propaganda in der Schweiz auf! Was bedeuten die „schwarzen Listen“ der Entente, die Einrichtung der S. S. S. Die Forderung der Ausweisung aller deutschen Angestellten aus allen Schweizer Geschäften anderes, als eine dreiste Einmischung in die selbständige Entscheidungsfreiheit, als eine nicht nur wirtschaftliche, sondern zuletzt sogar politische und geistige „Ueberfremdung“ der Schweiz. Wenn sich aber Deutschland dagegen wehrt, gegenüber der S. S. S. auch seinerseits die Verwendung der von ihm gelieferten Produkte kontrolliert, der Entente ist auch seinerseits eine Liste gegenübergestellt, dann meint plötzlich die „Neue Zürcher Zeitung“ demgegenüber Alarm schlagen zu müssen. Sonderbare Neutralität! Werkt denn das sonst so angesehene Blatt gar nicht, daß es gerade mit solcher Einseitigkeit die „Ueberfremdung“ am stärksten fördert und die Schweiz zum Trabanten des Entente-Wirtschaftskrieges erniedrigt?

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 20. Aug. 1918.

* Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde dem Gefreiten Otto Beder im Reserve-Inf.-Regt. 81, Sohn des Kurmüllers Otto Beder dahier, wegen hervorragender Tapferkeit verliehen.

* Kartheater. Auf die heutige Aufführung des „Hüttenbesitzer“ von Georg Ohnet durch die Mitglieder des Hanauer Stadttheaters, machen wir die Theaterbesucher wiederholt und empfehlend aufmerksam. Die Hauptrollen spielen Katharina Reichert (Claire von Beaulieu) und Direktor Spanmuth-Bodenstedt (Philippe Derblan). Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr.

* Kreistag. Am Freitag, den 23. August, vormittags 10 Uhr, findet eine Kreistagsitzung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Vorlage, betr. Ankauf des Beder'schen Hauses, Louisenstraße 86 zu Bad Homburg v. d. H., zwecks Erweiterung der Geschäftsräume der Kreiskommunalverwaltung.

2. Vorlage, betr. Beschlußfassung des Kreistags über die Befähigungsfähigkeit des Kreistags und die Wahl von Stellvertretern der Kreisausschussmitglieder (Abschnitt C zu d. Ziffer 1 und 2 der Bekanntmachung, betr. die Fassung der durch das Kriegsgefez zur Vereinfachung der Verwaltung vom 13. Mai 1918 (Gesetzsammlung Seite 53) veranlassenden Abänderung und Ergänzung der Gemeindeverfassungsgefeze und Kreisordnungen, vom 31. Mai 1918 (Gesetzsammlung Seite 59).

3. Ergänzungswahlen in die Kreiskommission zur Abschätzung von Kriegsleistungen: a) Kommission zur Abschätzung von Grundstücken, Gebäuden, Materialien (§§ 3, 4, 14 und 29 des Reichsgefezes vom 13. 6. 1873) — 4 Mitglieder und 2 Stellvertreter ab 1. 1. 19.

b) Kommission zur Abschätzung von Feuerungsmaterial und Lagerstroh (§§ 3, 5, 29 des Reichsgefezes vom 13. 6. 1873) — 4 Mitglieder und 2 Stellvertreter auf 3 Jahre ab 1. 1. 1919.

c) Kommission zur Abschätzung von Transportmitteln und Gepäcken (§§ 3, 12, 13, 39 des Reichsgefezes vom 13. 6. 1873) — 4 Mitglieder und 2 Stellvertreter auf 3 Jahre ab 1. 1. 1919.

d) Kommission zur Abschätzung lebenden Viehs (§ 19 des Reichsgefezes vom 13. 6. 1873) 4 Mitglieder und 2 Stellvertreter auf 3 Jahre ab 1. 1. 1919.

e) Kommission zur Abschätzung sonstiger Gegenstände (Arznei, Verbandmittel usw.) §§ 3, 6, 29 des Reichsgefezes vom 13. 6. 1873, 4 Mitglieder und 2 Stellvertreter auf 3 Jahre ab 1. 1. 1919.

4. Wahl der Taxatoren zur Abschätzung der Mobilmachungspferde (§§ 15 und 16 der Pferdeaushebungsordnung vom 13. 6. 1873) — 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter auf 6 Jahre.

5. Wahl eines Mitgliedes der Kreis-Bermittlungs-Behörde für den verstorbenen Bürgermeister a. D. Hebanz zu Reithelm (Verordnung vom 30. 6. 1824 Gemeinheitsverteilungsordnung vom 5. 4. 1869 § 24) — auf unbestimmte Zeit.

6. Wahl von Beisitzern und stellv. Beisitzern, sowie des stellv. Vorsitzenden des Vorstandes der Kreissparkasse — auf 6 Jahre ab 1. 1. 1919 (§§ 5 und 6 der Satzungen).

7. Vorlage betr. Beschaffung von Effektenunterlagen für die von der Kass. Landesbank dem Kreise gewährten Kreditskredite.

8. Vorlage, betr. Uebernahme der gesamten Dienstunkosten des Landratsamts auf den Kreis.

* Die öffentliche Bücher- und Leihhalle wird von morgen ab wieder eröffnet. Wie die Anzeige besagt, werden Mittwochs und Samstags abends von 8 bis 9½ Uhr Bücher ausgegeben und zurückgenommen.

* Kriegsgesellschaft für Wahrsagererei. Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Rhein. Volks-Ztg.“: Zu den zahllosen Kriegsgesellschaften, die der Völkerrückzug umschwebt, hat sich eine neue gestellt. Ihr Sitz ist Frankfurt am Main. Gerichtlich ist sie nicht eingetragen, aber das Gericht dürfte gelegentlich öfter reges Interesse für diese moderne Schöpfung bekunden. Der Geschäftsumfang der neuen Gesellschaft hat sich bereits derart gestaltet, daß man Zweigstellen gründen mußte. Die Kunden rekrutieren sich aus allen Bevölkerungsschichten, sind aber ausnahmslos solche Leute, von denen man sagt, daß sie zu denen gehören: „die nicht allwerden“. In Frankfurt, der Hauptintelligenz der Gesellschaft, empfangen die Filialleiter ihre Ausbildung, gründlich und gewissenhaft nach allen Regeln feinteufelischer Künste, wie sich's eben für gebildet — Wahrsager geziemt. Denn die Neugründung ist eine „K.-G. für Wahrsagererei“. Wo sich die mancherlei Zweigstellen befinden, ist natürlich Geschäftsgeheimnis, die Kundigen wissen sie aber zu finden. Durch Zufall erfahren auch mal andere davon. Eine solche Hauptfiliale mit überaus flottem Geschäftsgang befindet sich in Wolfenhausen im Oberlahnraume. Die dortige Geschäftsführerin ist in der Hauptsache Kartenschlägerin, sie hat ihren eigenen Auslagen zufolge ihre „Ausbildung“ in Frankfurt genossen und will auch von der Zentrale angestellt sein. Von morgens bis abends waltet diese Horne ihres Amtes, die „Wissensdurstigen“ strömen ihr scharenweis zu. Honorar beansprucht die Frau nicht, „Geschenken“ dagegen ist sie sehr zugänglich. — Ein Jahr bereits treibt diese „Wahrsagerin“ ihren Blödsinn, durch den in ungezählte Herzen Angst, Bekümmernis und dergleichen mehr gebracht wird. Sollte dem Schwindel nicht doch ein Ende gemacht werden können? Wie auf dem Lande, so in der Stadt. In der Weltstadt Wiesbaden hatte die Wahrsagerin von jeher ein gutes Feld. Doch die Polizei rückt dem Unfug, wenn er gewerbmäßig ausgeübt wird, gehörig auf den Leib. Die klugen Frauen betreiben darum das Geschäft nur auf Bestellung, sie lassen sich in die Häuser laden und erhalten dann für ihre Kunst Geschenke wie im Oberlahnraume. Die Dummheit wird eben auch im 20. Jahrhundert nicht aussterben.

Luftverkehrspläne aus Großvätertagen.

Sowohl in Europa als auch in den Vereinigten Staaten hat man in allerjüngster Zeit, meist sogar erst während dieses Jahres, damit begonnen, regelmäßige Flugzeugverbindungen zur Beförderung von Passagieren, ja sogar von Passagieren einzurichten. Der Luftverkehr ist Wirklichkeit geworden — und damit ein alter Menschheits Traum, der besonders seit den Erfolgen der Brüder Montgolfier und den kühnen Fahrten Blanchards immer wieder geträumt worden ist.

Der erste, der nach jenem Zeitpunkt Pläne für die Ausgestaltung und Verwendung der neuen Verkehrsmittel entwarf, ist wohl ein Ingenieur namens Campanas gewesen. Er beabsichtigte einen riesigen Leutballon herzustellen, den er Napoleon I. als gewaltiges Kriegsmittel zur Bekämpfung Englands anbot, falls ihm die Mittel zur Ausführung bewilligt würden. In dem Briefe, den er an den damaligen Oberkommandierenden der republikanischen Armeen in Italien richtete heißt es u. a.: „Ich schlage vor, in dem großen Ozean der Luft eine Schiffsahrt einzurichten, unendlich sicherer und vorteilhafter als die auf dem Meere, die immer die Ruhe der Menschheit gestört hat, um die völlige Freiheit des Handels wieder herzustellen und allen Völkern Frieden und Glück zu bringen und sie alle zu einer großen Familie zu einen.“ Dieser etwas abenteuerliche Plan geriet bald in Vergessenheit. Erst nach Jahrzehnten erinnerte man sich wieder seiner als Graf Lennor 1834 in Paris die „Societe pour la navigation aerienne“ gründete, die sich die Herstellung von Luftschiffverbindungen zwischen den wichtigsten europäischen Hauptstädten zur Aufgabe machte. Das zu diesem Zwecke zunächst erbaute Luftschiff „Ader“ war ein zylindrischer, nach den Enden konisch zulaufender Ballon, der 2800 Kubikmeter Gas faßte. Ein im Inneren angebrach-

tes Ballonett konnte mit Hilfe eine Pumpe mit Luft gefüllt werden. Dadurch gedachte man das Steigen oder Senken des Ballons bewirken zu können, denn man wollte hauptsächlich die Luftströmungen zur Durchführung der Reise benutzen. Nur ausfallsweise sollten die mechanischen Triebmittel in Tätigkeit treten. Es waren dies mehrere flossentartige, große Ruder, die am Ballon angebracht waren und von der Gondel aus durch Kurbel in Bewegung gesetzt werden konnten. Man hoffte dadurch 2—3 Meilen in der Stunde vorwärts zu kommen. Die erste Fahrt war auf den 17. August 1834 festgesetzt. Aber der gefüllte Ballon rührte sich nicht vom Boden. Lennor ließ sich durch dieses Mißgeschick nicht entmutigen. Im folgenden Jahr, so erzählt W. Riemann in der „Umschau“ wurde in London ein neues, größeres Luftschiff gebaut, das zunächst in sechs Stunden von London nach Paris, später aber regelmäßig auch nach den anderen Hauptstädten verkehren sollte. Zu einer Fahrt kam es auch diesmal nicht. Der „Leviathan der Luft“ fand vielmehr ein unruhliches Ende: Er wurde zur Deckung von Schulden auf richterliche Anordnung beschlagnahmt. Viel Ähnlichkeit mit diesem Unternehmen hatte die „Societe generale de la navigation aerienne“, die 1846 in Brüssel von dem französischen Aeronaute Dupuis-Delcourt und dem belgischen Arzt Dr. van Hede gegründet wurde, wenn sie auch nicht mit so anspruchsvollen Plänen vor die Öffentlichkeit trat, wie jenes. Auch von Hede wollte den Ballon lediglich von den Luftströmungen treiben lassen und das Steigen des Ballons durch Schraubenpropeller bewirken. Schon der erste Aufstieg am 27. September 1847 zeigte jedoch, daß das erstrebte Ziel auf diese Weise nicht zu erreichen war.

Der Befasser einer Broschüre aus jener Zeit schlägt vor, den Ballon als Lokomotive einer Bergbahn auf den Rigi oder Niesen zu benutzen. Während hier der Ballon die Stelle einer Lokomotive vertrat, sollte er nach dem System von Dr. Moreaud, Maître von St. Apre, nur als Träger der Last dienen und mit Hilfe einer feststehenden

Dampfmaschine auf einer bestimmten Strecke fortgezogen werden.

Die Erfüllung dieser Zukunftsträume sollte noch recht lange auf sich warten lassen. Inzwischen war es aber gelungen, auch ohne Motor im Freiballon ansehnliche Strecken zurückzulegen und so schien es wohl möglich, derartige Fahrten weiter auszudehnen, ja vielleicht sogar einen alten Traum der Aeronaute zu verwirklichen — den Flug über den Ozean! Bei zahlreichen Fahrten im Freiballon hatte der Amerikaner Bife wahrgenommen, daß in einer gewissen Höhe anscheinend dauernd ein Luftstrom von West nach Ost wehte, und er zweifelte nicht, daß es unter Benützung dieser Luftströmung gelingen müßte, den Ozean in einem geeigneten Ballon zu überqueren. Um die Geldmittel zur Verwirklichung seines Planes auszubringen, wandte er sich an die Besitzer der großen New Yorker Tageszeitung „Graphic“, die die ziemlich erheblichen Kosten trugen. Man hoffte, daß der Ballon sich zwanzig Tage in der Luft würde halten können. Acht Passagiere konnten sich an der Fahrt beteiligen, außerdem sollten Briefe gegen einen Zuschlag von 1 Dollar zur gewöhnlichen Tare befördert werden. Die Landung sollte an der irischen Küste erfolgen. Als aber der Ballon schon beinahe gefüllt war, zerriß die Hülle.

Alle diese Pläne rechneten mit der Verwendung von Ballons. Nur einmal wurde in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts der Versuch gemacht, ein Flugzeug für den Luftverkehr zu schaffen: Am 29. September 1842 erhielt Henson in London ein Patent auf den ersten Aeroplan im modernen Sinne. Nach Hensons Angaben in der Patentbeschreibung war der Apparat ausdrücklich zur „Beförderung von Briefschaften, Gütern und Passagieren“ bestimmt. Früh genug erkannte jedoch der Erfinder selbst die Mängel seines Entwurfes und der Apparat wurde infolgedessen nie ausgeführt.

c. Von der Deutschen Wohlfahrtsvereinigung. Die Deutsche Wohlfahrtsvereinigung schreibt uns: Unser Vetter, Herr Hans Kronenberg, hatte vor kurzem Gelegenheit im Großen Hauptquartier bei St. Ezz. Generalfeldmarschall von Hindenburg und St. Ezz. General Ludendorff Vortrag über die Bestrebungen der Vereinigung zu halten, welcher mit großem Interesse aufgenommen wurde. Gleichzeitig sind von Ihren Excellenzen photographische Aufnahmen gemacht worden mit der Berechtigung, Bilder dieser Ausnahmen für die Hinterbliebenen-Versorgung nutzbar zu machen. Es sind nun einige Bilder mit der eigenhändigen Unterschrift Ihrer Excellenzen versehen und sind zur Befestigung im Stutgauer ausgestellt.

Es wird erwartet, daß der ostbewährte Opfermann unserer Homburger Bevölkerung auch in diesem Falle nicht versagen wird, zumal der Erwerber damit in den Besitz eines tabellos ausgeführten Originalbildnisses der beiden großen Heerführer gelangt.

Der geschätzte Wiesbadener Bariton Hans Kronenberg wurde gebeten, einen Abend im Großen Hauptquartier in Gegenwart unserer großen Feldherren St. Ezz. Generalfeldmarschall von Hindenburg und St. Ezz. General Ludendorff, sowie anderer hoher Persönlichkeiten einige Gaben seiner Kunst zu spenden. Herr Kronenberg sang mit mächtiger wohltuender Stimme Opernarien und Lieder welche mit größtem Beifall aufgenommen wurden. Ganz besonderes Interesse erweckten das Reumannsche Lied „Soldatenabschied“ und „Der heilige Jörn“ v. Fritz Heide, über deren Text und Komposition sich seine Excellenz Herr Generalfeldmarschall sehr lobend aussprach.

Die evangel. Jünglings- und Männervereine im Landkreis Wiesbaden veranstalteten am 18. August ein Preis-Wettspiel in Biebrich, an dem auch der Homburger Jünglings- und Männerverein teilnahm. Beim Dreilauf, der bei der Oberstufe aus Hindernislauf 115 Meter, Kugelschleudern und Weitsprung, bei der Unterstufe aus Schnellauf, Weitsprung und Grenzball bestand, traten 160 Mann an. Homburg erhielt in der Oberstufe 4 Preise, darunter den 3. Ehrenpreis, in der Unterstufe 3 Preise. Bei dem Schlagball-Wettspiel Homburg gegen Wiesbaden, dessen Bewertung im Wanderpreis war, blieb Biebrich Sieger.

Auf der Suche nach einer Schwindlerin ist, wie wir benachrichtigt werden, die Polizei. Sie sucht die am 28. April 1896 in Elberfeld bezw. Barmen geborene Dienstmagd Johanna J e n s i n g, die sich jetzt Frau Hans Lorje geb. Späthler aus München nannte. In Wiesbaden ließ sie sich diverse Kleidungsstücke im Werte von über 1000 Mark in ein Hotel zur Auswahl bringen. Die Böttin sollte im Besprechungsraum des Hotels warten bis der Ehemann, der erkrankt sei, die Kleider besichtigt hätte. Dann verschwand sie samt den Kleidungsstücken unter Hinterlassung einer Forderung von 50 Mark. Die Betrügerin ist, nach dem Polizeibericht, schlank, hat blaßes mageres Gesicht, blondes struppiges Haar und trug ein graues Taffmantelkleid, dessen Kragen und die Manschetten mit Gold- und Silberfäden durchzogen waren. Zur Kopfbedeckung wählte sie einen großen braunen Strohhut oder Tüllhut mit braunem Schleier, außerdem trug sie einen Lederboa. Wahrnehmungen sind der Polizei zu melden.

Bessere Bezeichnung der Stützglieder rät die Eisenbahnbehörde an, um die Verschleppungsgefahr für die Güter zu vermindern. Den Absendern wird dringend geraten, ihre eigene Adresse unter Zusatz des Wortes „Absender“ seitlich der Adresse des Empfängers auf den Frachtscheinen oder den Anhängern anzugeben. Gestattet es die Oberfläche des Gutes, so soll den Absendern seitens der Güterabfertigungen nahegelegt werden, die Güterbezeichnung unmittelbar auf das Gut oder auf seine Umhüllung zu schreiben. Auch sollen gegebenenfalls die Bezeichnungen Eigentum oder beschleunigtes Eigentum mit roter Farbe auffällig auf das Gut geschrieben werden. Wenn die Beschaffenheit des Gutes diese Art der Bezeichnung des Gutes nicht zuläßt, so soll die Bezeichnung auf eine Tafel oder Anhänger geschrieben werden. Solche Tafeln oder Anhänger werden bei den Gepäcks- und Güterabfertigungen stets zum Verkauf vorrätig gehalten.

Ungeheuerliche Uebervorteilungen beim Verkauf von Seife sind jetzt überall an der Tagesordnung. So hat die Chemische Untersuchungsstation der Stadt Leipzig festgestellt, daß für sogenannte Fein- und Kernseifen in vielen Fällen 100 Mark und mehr für ein Kilogramm bezahlt werden. Dabei sind die hauptsächlich aus Belgien oder Polen eingeführten Seifen von so minderwertiger

Beschaffenheit, daß sie kaum diesen Namen verdienen. Entweder enthalten sie große Mengen Füllmittel, z. B. Ton oder Talkum bis zu 80 Prozent, oder hohen Wasser-gehalt, der bis zu 75 Prozent ansteigt und der die Ursache des raschen Eintrocknens ist, an dem die Käufer bald merken, wie sehr sie betrogen wurden.

Aus amtlichen Bekanntmachungen. Durch die am 29. Mai 1918 in Kraft getretene Bekanntmachung Nr. G. 700/5. 18. R. R. A. ist die Benutzung von Gummibereifungen für Kraftfahrzeuge jeder Art nur noch gestattet, wenn eine schriftliche Benutzungs-erlaubnis der Inspektion der Kraftfahrtruppen in Berlin erteilt ist, und zwar dürfen die Bereifungen nur an zugelassenen Wagen und nur für die Zwecke benutzt werden, für die die Wagen zugelassen sind. In der Bekanntmachung war bestimmt, daß die vor dem 29. Mai 1918 erteilten Benutzungs-erlaubnisse keine noch bis zum 15. August 1918 gelten soll. Diese Frist ist durch eine Nachtragsbekanntmachung Nr. G. 700/8. 18. R. R. A., die am 15. August 1918 in Kraft getreten ist, bis zum 15. Oktober 1918 verlängert worden, so daß die bis zum 29. Mai 1918 erteilten Erlaubnisse keine bis zum 15. Oktober 1918 gelten.

Durch diese Bekanntmachung vom 29. Mai 1918 ist ferner eine Anmeldung der Kraftfahrzeug Gummibereifungen an die technische Abteilung der Inspektion der Kraftfahrtruppen, Gruppe Beschlagnahme, Berlin W 8, Krausenstraße 67/68, bis zum 20. Juni 1918 vorgeschrieben. Die Zahl der eingegangenen Anmeldungen gibt Veranlassung, an eine baldige und vollständige Einreichung der vorgeschriebenen Meldungen zwecks Vermeidung strafrechtlicher Verfolgung zu erinnern. Die Innehaltung der gegebenen Vorschriften wird demnach einer eingehenden Nachprüfung unterzogen werden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in der „Kreisszeitung“ einzusehen.

Was ist ein Ersatzmittel. Heute, im Zeitalter des Ersatzes, ist es besonders wichtig, die Merkmale festzustellen, die das Wesen eines zulässigen Ersatzmittels, besonders für Nährstoffe, bestimmen. Ein bedeutender Nahrungsmittelchemiker legt das Hauptgewicht auf den Begriff der Ähnlichkeit, und zwar selbstverständlich weniger auf die der äußeren Eigenschaften als der stofflichen Zusammensetzung. Als ein fast idealer Ersatz kann in dieser Hinsicht der Kunsthonig betrachtet werden, auch die Margarine, da selbst die Chemiker bei beiden nur schwer einen Unterschied gegen Naturhonig und tierisches Fett nachweisen können. Ausschlaggebend ist natürlich der Nährwert, der auch nicht lediglich, wie es so oft geschieht, nach Kalorien, d. h. Wärmeeinheiten für die Heizung der Maschine des menschlichen Körpers, sondern wenigstens nach dem Gehalt an Eiweiß, Fett und Kohlenhydraten bestimmt werden muß. Daher können als Fleischersatz nur Zubereitungen aus Eiweiß anerkannt werden, die aus Blut oder Milch und vielleicht auch noch aus Kleber oder Hefe bereitet werden. Für einen Eierersatz ist der Gehalt an Stickstoff maßgebend; bei Genussmitteln kann man sich eher mit einer Ähnlichkeit nach Geruch und Geschmack begnügen, ebenso bei dem Ersatz von Gewürzen.

Postkreditbriefe. Zur Reisezeit wird auf die Einrichtung der Postkreditbriefe aufmerksam gemacht, die unterwegs den Zahlungsverkehr wesentlich erleichtern und dem Besitzer ermöglichen, seine Geldmittel bei jeder Postanstalt des Deutschen Reiches in einfachster Weise zu ergänzen. Die Bestellung eines Postkreditbriefes kann unter Einzahlung der Summe, auf die er lauten soll — Höchstbetrag 3000 Mark — bei jeder Postanstalt des Deutschen Reiches erfolgen. Postkreditkunden können den Betrag auf ein für sie anzulegendes Postkreditbrief-Konto überweisen lassen. Abhebungen — bis zu 1000 Mark an einem Tage — sind bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches zulässig. Als Ausweis ist dabei außer dem Postkreditbrief eine Postausweis Karte oder eine der für die Abholung postlagernden Sendungen während des Krieges vorgeschriebenen Ausweis-papiere vorzulegen. Die Gebühren sind sehr mäßig, außer der Zahlkartengebühr sind 50 Pfennig für die Ausfertigung und 10 Pfennig für jede Rückzahlung bis 100 Mark, 5 Pfennig mehr für je 100 Mark bei höheren Beträgen zu entrichten.

Aus Nah und Fern.

Bad Soden a. L., 19. August. Die am letzten Freitag abgeschlossene Fremdenliste weist einen Besuch von 3507 Personen auf gegen 3460 um die gleiche Zeit des Vorjahres.

† Griesheim a. M., 19. August. 300 Zentner Ammoniat, die vom Niederrhein der hiesigen Chemischen Fabrik zugeleitet werden sollten, wurden auf dem Bahnhof Duisburg von einem Wagenschreiber für 11350 Mark einem Landwirt in Krefeld „zugehoben“, indem der ursprüngliche Frachtbrief vernichtet und an seiner Stelle ein gefälschter Verwendung fand. Der Wagenschreiber wurde verhaftet. — In der Faltierstraße stürzte eine junge Frau beim Fensterputzen vom ersten Stockwerk ab; sie erlitt dabei außer inneren Verletzungen auch einen Arm- und Beinbruch.

† Hagenburg, 19. August. In dem Fremdenpensionat von Geschwister Lange wurde eine Geheimschlächterei aufgedeckt. Etwa 250 Pfund Rind- und Schweinefleisch verfielen der Beschlagnahme.

† Bebra, 19. Aug. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden zwei längst gesuchte Verbrecher dabei überrascht, als sie einen Eisenbahnwagen berauben wollten. Sie flüchteten in einen gerade ausfahrenden Zug, mit dem sie bis Niederhau kamen. Als sie hier verhaftet werden sollten, feuerten sie auf ihre Verfolger, von denen der Rangierer Bachmann sehr schwer verletzt wurde. Die Verbrecher wurden schließlich überwältigt und verhaftet.

Lezte Meldungen.

Eine englische Anerkennung.

B. Berlin, 20. Aug. (Priv.-Tel.) Die englische Presse neigt nunmehr zu der Auffassung, daß die Durchbruchs- und Aufrollungsmöglichkeiten an der deutschen Front für diesen Sommer noch nicht gegeben seien. „Daily Chronicle“ erkennt vor allen Dingen die ungebrochene Moral der deutschen Truppen an.

Die Stimmung in Frankreich.

B. Berlin, 20. Aug. (Priv.-Tel.) In französischen Blättern der äußersten Linken wird gesagt: Was in diesem Augenblick vor sich geht, ist unerhört. Die französische Republik oder vielmehr die, die über die Macht verfügen, um in ihrem Namen zu sprechen, haben bestimmt, daß wir an einer militärischen Intervention in Rußland teilnehmen. Sie haben niemanden befragt. Clemenceau hat Frankreich in das schlimmste aller Abenteuer gestürzt.

Die Unruhen in Japan.

Berlin, 20. Aug. (Priv.-Tel.) Aus Osaka wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet: Die aufrührerischen Unruhen der Bevölkerung wegen der Keisteuerung entwickeln sich zu den ernstesten Ereignissen in der Geschichte Japans. In beinahe jeder Großstadt stehen Truppen zum Angriff und an verschiedenen Plätzen waren diese bereits genötigt, auf die Menschenmenge zu feuern. In Kobe sind die Bürogebäude der Suzuki-Gesellschaft und des großen Tageblattes „Kobes Shimbun“ in Brand gesteckt worden. Die Polizei war der aufrührerischen Menge gegenüber vollkommen machtlos. In Kojona war eine Menge von 30 000 Personen noch in der vierten Nacht der Unruhen damit beschäftigt, die Reisgeschäfte in Brand zu stecken. In Tokio wurden viele Schaufenster der Läden eingeschlagen. Die Polizei bewacht die Brücken und die Parkanlagen, sowie die Wohnungen der Minister. Man nimmt an, daß die hohen Reispreise nur ein Vorwand zur Auslösung des Volksunwillens gegen die Kriegsgewinnler ist.

Kirchen-Konzerte.

Mittwoch, 21. August, von 8—9 Uhr, Morgenkonzert an den Quellen. Leitung: Herr Konzertmeister Hude. 1. Choral, Eins ist Not. 2. Marsch, Wien-Berlin (Schrammel). 3. Ouvertüre Dichter und Bauer (Suppe). 4. Walzer Blütenzauber (Janovici). 5. Potpourri Orpheus in der Unterwelt (Offenbach). 6. Lodenköpchen (Pawell).

Nachmittags von 4—6 Uhr. Leitung: Herr Julius Schröder, Agl. Musikdirektor. 1. Marsch Irene Waffengefährten (Blankenburg). 2. Ouvertüre Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien (Suppe). 3. Melodien aus Die Meistersinger (Wagner). 4. Pezzicati a. d. Ballet Sylvia (Delibes). 5. Schauspiel-Ouvertüre (Hohmann). 6. Walzer Mondnacht auf der Alster (Fetras). 7. Ungarisch (Moskowsky).

Abends von 8—10 Uhr. 1. Ouvertüre Oberon (Weber). 2. Melodien aus Der fliegende Holländer (Wagner). 3. Ungarische Rhapsodie (Liszt). 4. Ouvertüre Rienzi (Wagner). 5. Peer Gont Suite Nr. 1 (Grieg).

Zopfausstellung Kesselschläger

Hoffriseur

Bad Homburg

Lonisenstrasse 87.

☛ Zöpfe von Mk. 7.— an. ☛

Anfertigung und Ausbessern sämtlicher Haararbeiten.

Ausgekämmtes Haar wird in Zahlung genommen.

Haar-Beobachtung und Behandlung bei Haarausfall, Haarspalte und kahlen Stellen.

Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien. Schäden aller Art, sowie sachgemäße Freileidungen von Pfandverkäufe, Nachlass, Konkursen. ferner Übernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrechnung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,

Taxator und beeidigter Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe. Elisabethenstrasse Nr. 43. Telefon 772.

Gesetztes junges Mädchen

(21 Jahre) aus achtbarer Familie, sucht Beschäftigung, am liebsten auf einem Büro (ohne Vorkenntnisse). Eintritt kann sofort erfolgen.

Offerten erbeten an Ella Friedrichsen Bad Homburg, Im Hasensprung Nr. 14

Villa zu kaufen gesucht

ein oder zwei Familienhaus in Homburg oder Nähe.

Gefl. Offerten unter F. G. S. 950 an Rudolf Mosse Frankfurt a. M.

Auch in diesem Jahr mußte der Vaterländische Frauen-Verein die Mitglieder um eine besondere Spende ansehn. Nachdem nun die diesjährige Liste unter dem Namen „Jahresspende 1918“ zum Abschluß gekommen ist, möchte der Vorstand Allen herzlichsten Dank sagen, die durch ihre Spenden halfen, das Durchhalten seiner Einrichtungen zu ermöglichen.

Wir lassen als öffentliche Danksagung die Namen der Spender folgen:

Frau von Meister 1000 M., Frau Anna Hüsch 1000 M., Frau von Marx 1000 M., Kommerzienrat Meemann 1000 M., Frau Glad 100 M., Frau Robert Fleckheim 500 M., Frau Dillig 500 M., Frau Dürlein-Dillig und Hans Rolf Dürlein 25 M., Schwester Sally Peters 5 M., Frau Witz. Schudt 5 M., Frau H. Wagner 3 M., Frau Wagner 6 M., Pfarrer Paulus 10 M., Wagner Lorenz 5 M., Ludwig Fald 3 M., Franz Euf 3 M., H. Roth 10 M., Frau Louis Humbler 3 M., Frau Johann Holz 3 M., Frau G. Weidmayer 10 M., Frau Sahlberg 10 M., Frau Voehnd 10 M., Frau Rupp 5 M., Frau Eichenhuth 10 M., Frau Vommel 10 M., Frau Gante 50 M., Frau Jenner 5 M., Frau Schay 4 M., Frau Oberhoff 4 M., R. N. 5 M., R. N. 5 M., Frau J. Leonhardt 500 M., Frau Josef Fohr 5 M., Frau Bamberger 3 M., Frau Rob. David 50 M., Kösig 10 M., Frau Morre Bue. 10 M., Frau J. Keerint 300 M., Margarete Köhler 10 M., Frau v. Jordanbeck 25 M., Frau Julius Wertheimer 500 M., Frau Krahmer 100 M., Frau Palsen 50 M., Frau Goldschneider 100 M., Frau v. Jfendorff 10 M., Frau Otto Krebs 25 M., Frau Wolf 20 M., Frau v. Krammer 10 M., Frau v. Maltzahn 10 M., W. Spies & Co. 1000 M., Herr Alfred Spreyer 1000 M., Frau v. Bülow 100 M., Frau Melanie Rothschild 100 M., Elektrizitätswerk 100 M., Frau Geheimrat Weber 200 M., Frau Anna Rohl 100 M., Motorenfabrik Oberursel A. G. 2500 M., Frau Josef Wiesenthal Bue. 50 M., Frau Siegmund Hirsch 25 M., Herr Emanuel Wertheimer 5 M., Frau Richard Rothschild 5 M., Frau v. Holbach 10 M., J. Braunschweig 5 M., Siegmund Rosenberg 20 M., Sanitätsrat Dr. Rosenthal 10 M., Dr. Paul Weß 20 M., Ein Patient von Dr. Weß 5 M., Frau Dr. Wertheimer 10 M., Frau Eise Pariser 20 M., Sanatorium Dr. Goldschmidt 100 M., Frau Julius Adernann 10 M., Frau Dr. Zimmermann 200 M., Frau Voigt 5 M., Frau v. Kaufmann 5 M., Frau Moritz Rosenberg 5 M., Sanitätsrat Dr. Mohrhardt 3 M., Frau Tag 5 M., Frau Kasse 5 M., Frau Thiel 15 M., Frau Blume 5 M., Frau v. Grempe 5 M., Direktor der Disconto-Gesellschaft Zweigstelle Homburg v. d. H. 100 M., Frau Direktor Schoenemann 5 M., Frau E. Müller 5 M., Frau Sanitätsrat Friedlieb 20 M., Frau A. Wodiczka 1000 M., Frau Wodiczka 50 M., Gräfin Beiningen 10 M., Louis Noebe 5 M., R. Debus 5 M., Hauptmann Bach 10 M., Geh. San-Rat Dr. Vommel 10 M., Frau Lay 20 M., Frau Breuß 100 M., Frau Schenk 100 M., Frau Fölsche 100 M., Frau von Kettberg 100 M., Frau A. Dippel 100 M., A. Wagener 100 M., W. Lachard Brunellus 100 M., Frau Ernst Menges 20 M., Frau Fischer-Scheller 5 M., Frau Anna Hammelmann 10 M., Frau Luise Käßmann 5 M., Frau von Noorden 100 M., Frau Geheimrat Pletsch 100 M., Frau Blümlein 5 M., Frau Pfarrer Werner 5 M., Frau H. 100 M., Frau Meyer & Cie. 50 M., Frau Anna Steinbrink 5 M., Frau Busch 10 M., Frau Ernst Schulte 30 M., Frau Sauerbrei 10 M., Siebig 20 M., Frau v. Holz 20 M., Frau Anna Rödel-Zimmer 50 M., Frau Moittor 10 M., Frau Dr. Wolf 100 M., Frau Strauß-Goans 20 M., Frau Dr. phil. Charlotte Friedmann 3 M., G. v. 3 M., Wäh-Steinbrink 20 M., Frau Gläuben 10 M., Frau von Solwede 10 M., Frau M. Vokauß 300 M., Frau Professor Loos 20 M., Frau Steiner 25 M., R. N. durch Frau Rothschild 50 M., Frau Julie Nagel 100 M., Frau Dr. Richlmann 20 M., Frau Eise Lütke 30 M., Frau Hofapotheker Nädiger 50 M., Frau J. H. Koffer 50 M., Frau Helmenstein 10 M., Herr Dr. Zimmer 50 M., Frau von Noeder 20 M., Frau A. Pfenninger 100 M., Herr u. Frau J. Besthorn 25 M., J. Stark 15 M., G. Kramie 50 M., Geschw. Lausberg 10 M., Frau Prof. Lorenz 20 M.

Gesamteinnahme 16,201 Mark.

Der Vorstand des vaterländ. Frauenvereins.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen von unserem Heere

besetzten feindlichen Gebiet

werden zur Verwendung bei Militärbehörden in erheblicher Maße

zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappendienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche kriegsverwendungs-fähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigestellt werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durchaus günstig. Neben reichlicher freier Verpflegung und freier Unterkunft wird gute Entlohnung gewährt. Auch ist Gelegenheit zur Beschaffung billiger Bekleidung gegeben. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Ruh von Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, besonders auch Jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für Arbeitsdienst jeglicher Art, Boten- und Ordmandienst, sowie als Schreiber, Buchhalter, Kaufleute, Verkäufer, Lagerverwalter, Aufsichtleute, Handwerker jeder Art.

Personen mit französischen und flämischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Wehrpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50%, oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsgeschädigten und der Jugendlichen bis zum Beginn der Einberufung ihres Jahrgangs in der Heimat.

Als Entgelt wird gewährt: Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zu a. Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung sowie angemessene Barerstattung.

Bis zur entgeltlichen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlossen. Die entgeltliche Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgesetzt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit, sowie der Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nehmen entgegen für Kreis Höchst, Oberhausen und Uffingen: Garnison-Kommando (Zimmer 5) Höchst a. M., dabei sind vorzulegen: Etwas Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Nachweise. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schuttsimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Selbst. Köchin

September gesucht. Näheres Homburg Villa Stefani, Ludwigstraße 14, Zimmer 65, von 9—10 und 3—4.

welche etwas Hausarbeit übernimmt nach Frankfurt in gutem Hause bei hohem Lohn und noch sehr guter Verpflegung f.

Auf die gelben Notbezugsscheine

werden abgegeben:

je 1 Ztr. Braunkohlenbriketts am 21. 8. nachm. 2—6 Uhr bei H. Göttinger Wwe. Haingasse auf Schein Nr. 1481—1580;
je 1 Ztr. kleiner Gaskoks am 21. 8. 9—12 Uhr und 2—4 im Gaswerk auf Schein Nr. 1581—1700;
am 22. 8. 9—12 und 2—4 im Gaswerk auf Schein Nr. 1701—1800.
Alle Brennstoffe für den Winter aufheben.

Ortskohlenstelle.

Öffentliche Bücher- und Lesehalle.

Die öffentliche Bücher- und Lesehalle wird **Mittwoch**, den 21. August wieder eröffnet. In den **Mittwoch- und Samstagabenden** von 8—9½ Uhr werden Bücher ausgegeben und zurückgenommen.

Der Vorstand.

Landgr. Hessische eone. Landesbank

Bad Homburg v. d. Höhe — Louisestrasse 66.

gegründet 1855.

Wer sich ein Bankkonto errichtet und mit Scheck zahlt, fördert den bargeldlosen Zahlungsverkehr und nützt dadurch der Allgemeinheit, wie sich selbst. Die Einschränkung des Banknotenumlaufs liegt im vaterländischen Interesse.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und provisionsfreien Scheckkonten.

Das jeweilige Guthaben wird zu angemessenen Tagessätzen verzinst. Schecks sind stempelfrei. — Scheckhefte und Ueberweisungsformulare werden von uns kostenlos verabfolgt. — Schecks auf unsere Bank werden an allen größeren deutschen Plätzen nach Prüfung gebührenfrei eingelöst.

.....

Annahme von Spareinlagen

Verzinsung zu günstigsten Bedingungen, je nach Kündigungsfrist.

Gelder, die uns zur Zeichnung auf die
IX. Kriegsanleihe
überlassen werden, verzinsen wir bis zum ersten Bezugstage zu
4½ %

Beratung bei Anlage von Geld oder Wertpapieren. — Vermögensverwaltung. — Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftspraktikum beim gewärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stollas beliebtes Einmachbuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtlikören, Gelees, Marmeladen, Obstweinen. Eilig u. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch

320 Einmach-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschlüsse zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von halb-barem Obstmus-Brotlaibchen.

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reichhaltigen Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits

64 000 Exemplare in 12 Auflagen verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1.20 M. und ist beim Verlag dieses Blattes zu haben

Vervielfältigungsapparat bekannte Marke lieferbar. Anfr. unter A. H. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Packer oder Packerinnen

sofort gesucht

Franz Büdel,

Papiergroßhandlg., Bad Homburg.

Schreibmaschinen

erf. deutsch. Fabrikat, stich. Schrift, viel Durchschläge, leichte Handhabung u. a. Vorzüge (Preis Mk. 220.—) zu verk. Händler verboten! Anfr. unter D. G. a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

4 Zimmer-Wohnung

zum 1. Januar zu mieten gesucht.

Offerten unter H. a. d. Geschäftsstelle.

Schönes Landgut gesucht in oder bei Stadt, 3—30 M. groß. Fabrik. Gießen, Grünstadt (Schpf)